

Nach abnommt bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.L.-Bezirke 2 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 141.

Altenstaig, Donnerstag den 30. November.

1882.

Die Stellung der Richter in Frankreich ist ein Thema, das fast in jeder Session der französischen Kammern zur Behandlung gelangt und das auch gegenwärtig wieder die lebhafteste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. In allen Rechtsstaaten Europas ist die Unabsehbarkeit und Unverletzbarkeit der Richter ein feststehender Grundsatz; derselbe soll gewährleisten, daß der Richter sein Urtheil abgebe in voller Unparteilichkeit und ohne Rücksicht auf etwaigen Druck von oben.

Auf den ersten Blick sollte man meinen, daß besonders in einer Republik jener Grundsatz als unantastbar betrachtet werden müsse; indessen das Beispiel Frankreichs zeigt, daß eine Sache, die in der Theorie vollkommen gut und berechtigt erscheint, in der Praxis oft zu sehr bedenklichen Folgerungen führt. Es ist nämlich eine bekannte Thatsache, daß eine große Anzahl von Personen des französischen Richterstandes Gegner der republikanischen Staatsform sind und bei politischen Prozessen fällt diese Gesinnung oft genug schwer gegen die Republik ins Gewicht. Die betreffenden Erkenntnisse fallen nicht so aus, wie sie lauten müßten, wenn der Richter die bestehenden republikanischen Einrichtungen als endgiltige und zu Recht bestehende betrachten würde.

Es ist nicht zu verkennen, daß Frankreich auch nach dieser Richtung hin an einer Katastrophe leidet, deren Beseitigung fast in jeder Kammer Session versucht wird, aber bisher stets mißglückt ist.

In voriger Session kam man nun wenigstens dahin überein, einen neuen, den Richterstand betreffenden Gesetzentwurf auszuarbeiten, der das Prinzip der Unabsehbarkeit ausschließt; eine Kommission wurde mit der Ausarbeitung betraut. Dieselbe hat nunmehr ihre Arbeiten beendet.

Der neue Entwurf enthält den Vorschlag, daß, ähnlich wie unter der ersten Republik die Richter durch indirekte Wahlen, also durch Wahlmänner, welche von den Gemeinden ernannt würden, gewählt werden. Die Gerichte zweiter Instanz werden aufgehoben. Legt ein Berufsheiler Berufung ein, so kommt die Sache vor einem anderen Gerichte erster Instanz nochmals zur Verhandlung. Während aber jetzt die Gerichte erster Instanz nur bei Streitigkeiten bis zu 1500 Frank rechtskräftig erkennen, soll die Grenze bis 3000 Frank erweitert werden. Der höchste Gerichtshof wird durch den Senat und die Deputirtenkammer gewählt werden.

Ob dieser Entwurf Gesetz werden wird, ist sehr zu bezweifeln. Man muß sich dabei erinnern, daß die Schreckensherrschaft unter der ersten Republik auch „von Rechts wegen“ ihre Blutrurtheile erließ und vollzog. Andererseits ist die Forderung, daß die Richter gewählt werden, eine Folgerung des demokratischen Prinzips und wo sie, wie in Nordamerika, in die Praxis übergeführt wurde, sind die richterlichen Beamten in die Abhängigkeit der Parteien gerathen, das will sagen: sie wurden selbst Partei. In Amerika geht die Abhängigkeit der Richter von Parteigerichte so weit, daß, sobald die Wahlen vor der Thüre stehen, alle größeren Entscheidungen hinausgezögert werden, aus Furcht, der verlierende Theil werde bei der Wahl zu Ungunsten der Partei des Richters seine Stimme abgeben.

Vorläufig haben die französischen Kammern noch überreichen Stoff zu Verhandlungen und es wird noch längere Zeit dauern, ehe der skizzierte Gesetzentwurf auf die Tagesordnung der Deputirtenkammer gesetzt wird. Indessen wird

gerichtet, daß die Idee der Wählbarkeit der Richter in Deputirtenkreisen stetig an Boden gewinnt, daß also die Annahme durch die Kammer nicht ausgeschlossen ist. Der Senat und die Regierung aber, und wenn auch letztere darüber fürzen sollte, werden wohl nimmermehr ihre Zustimmung dazu geben.

### Hochwasser und Ueberschwemmungen.

Aus verschiedenen Gegenden Württembergs namentlich von Ulm (Donau u. Iller), Blaubeuren (Blau), von der oberen Jart- und Tauber gegen, von Künzelsau (Kocher und Künzelsau), von Möckmühl (Sedach), Eßlingen (Neckar) und andern Orten liegen wieder Nachrichten über Hochwasser und Ueberschwemmungen vor, durch welche mehrfach Schaden angerichtet worden ist. Noch viel bedeutender jedoch sind die Ueberschwemmungen in den Thälern des Rheins und seiner Nebenflüsse, wie sich aus den nachstehenden neuesten Berichten ergibt:

Frankfurt, 27. Novbr. Um 5 Uhr Nachmittags betrug der Wasserstand 6,24 Meter. Im Jahre 1845 war der Wasserstand genau 6,38 Meter. Wegen der Ueberschwemmung bei Castel können die Züge Frankfurt-Wiesbaden die Strecke vom Frankfurter Thor bis zum Wiesbadener Thor in Castel nicht befahren. Für den Personen- und Postverkehr ist jedoch eine Omnibus-Verbindung hergestellt. — Einem Material- und Farbwaarenhändler sind durch das Hochwasser für einige Tausend Mark Waaren, welche in seinem Keller aufgespeichert waren, zu Grunde gegangen.

Offenbach, 27. Nov. Das etwa 500 Einwohner zählende Dorf Bürgel ist bis auf einen kleinen erhöhten Theil vom Wasser überfluthet. Dorthin haben sich die meisten Einwohner mit ihrem Vieh und einiger Habe vor dem Wasser geflüchtet, das während der Nacht in ihre Häuser drang. Gegen 5 Uhr Morgens stürzten drei Häuser ein. Zwei Kinder des Metzgers Sigwund Grünbaum im Alter von 4 und 12 Jahren nebst dem Dienstmädchen desselben wurden unter den Trümmern begraben und ertranken. Ein drittes Kind wurde wieder herausgearbeitet. Die Lage der Bewohner ist bedauerndwerth, sie sehen mit Bangen der kommenden Nacht entgegen. Sie wollen während derselben zum großen Theil in der Kirche und in den wenigen höher gelegenen Gebäuden campiren, weil sie fürchten, daß ihre Häuser, welche dem Einsturze nahe sind, dem gewaltigen Wogenanprall nicht Stand halten werden. Das Wasser steigt noch immer langsam. — Hier in Offenbach sind die Domstraße, Stiftstraße, Herrenstraße u. a. völlig überschwemmt. Das Wasser steht bis zum Marktplatz. So weit das Auge reicht, ist das ganze Maintal ein großer See.

Mainz, 27. Nov. Vorm. 10 Uhr. Die Straßen der untern Stadt sind nunmehr unter Wasser und findet augenblicklich die Kommunikation auf den Straßen mittelst Rähnen statt. Bis heute Vormittag 1/8 Uhr war das Pumpwerk im Gange, doch plötzlich strömte das Wasser, von der Rheinseite kommend, in das Werk, die Feuer erloschen und die Maschine stand still, von diesem Augenblick an strömte das Wasser gleich Fontainen durch die Kanalschachte in die Straßen, auf welchen das Wasser nunmehr Fuß hoch steht. Das Pegel am Rhein zeigt 8,35 Meter. Der Eisenbahnverkehr Worms-Alzey-Bingen-Alzey ist in Folge Dammbüche unterbrochen, die Orte am Rhein sind sehr bedroht.

Mainz, 28. Nov., 1 Uhr 45 Min. Der Rhein steigt wiederum. Das Wasser ist bis zur Hauptwache an der Domkirche vorgebrungen und

steht in zahlreichen Straßen 1—1 1/2 Meter hoch. Vom Oberrhein wird weiteres Steigen gemeldet. Die Gas-Gesellschaft macht eben bekannt, daß sie voraussichtlich kein Gas mehr fabriciren kann und daß die Straßen durch Dellampen erleuchtet werden müssen. Aller Bahn- und Postverkehr ist ausnahmslos eingestellt, da die Bahnhöfe und die Umgegend mellenweit unter Wasser stehen, namentlich in Folge eines Dammbuchs bei Mombach in der vergangenen Nacht. Unglücksfälle sind bis jetzt noch nicht bekannt.

Düsseldorf, 27. Nov. Ein Theil der Altstadt ist überschwemmt. Der Verkehr findet mittelst Laufbrücken u. Nachen statt. Ein Mensch ist ertrunken. Das Wasser steigt noch.

Neustadt a. S., 27. Nov. Mitt. 1 Uhr. Ein gräßliches Unglück hat unsere Stadt betroffen. Wasserwogen auf Wasserwogen durchfluthen die Straßen der Stadt seit Nacht um 3 Uhr, einzelne Häuser sind geborsten, überall ertönen Jammer- und Hilferufe, die vorhandenen Rähne sind unzureichend. Soeben treffen 12 Mann Pioniere von Speyer ein, um die Hungernden von den Dachfirsten herabzuholen. Die Menge, vom Hunger zum Aeußersten getrieben, reißt das Brod aus den wenigen, in höherer Lage befindlichen Bäckerläden, bevor es noch fertig gebacken ist. Einige opferwillige Bürger haben die Hilfe der Nachbarorte angerufen und die Züge bringen uns gegenwärtig etwas Proviant. Der Stadtrath kann sich nicht permanent erklären, da die meisten Mitglieder seit Beginn des Hochwassers blokirt sind. An vierhundert Personen sind bis zur Stunde von den Dächern geholt worden, die nun frierend und zitternd in dem Riesensaal im Saalbaugebäude den Verlust ihrer geringen Habe bewein.

Neustadt a. S., 28. Nov., 12 U. 40 M. Das Wasser fällt, das Glend aber ist grenzenlos. Ein Bergsturz im Neustädter Thal hat großes Unheil gestiftet, und dabei dauert der Brod- und Fleischmangel noch fort. Die Mittel der Stadt sind völlig unzureichend.

### Landesnachrichten.

(Delegirtenkonferenz der Württ. Handelskammern.) Eine Delegirtenkonferenz der Württ. Handelskammern findet am nächsten Freitag den 1. Dez. Nachmittags 3 Uhr in Stuttgart im Rathhaussaal statt. Auf der Tages-Ordnung steht: Petition, betr. die Ausdehnung des Reichsstempel-Abgaben-Gesetzes auf das legitime Waaren-Geschäft.

(Landtags-Candidaturen.) In Cannstatt candidirt als bis jetzt einziger Bewerber der bisherige Abgeordnete Banquier Hartenstein, in Laupheim der bish. Abg. Stadtschulth. Untersee in Gmünd, in Riedlingen außer Privatier Hartmann Direktor v. Schmid, für Tübingen Amt hat nun Oberamtsbaumeister Niekert auch angenommen; auch der bisherige Abg. des O.L. Brackenheim, Gutsherr R. Winter, erklärt, daß er eine Wahl wieder annehmen werde.

Gewerbebank Böblingen e. G. In Folge des Zusammenbruchs der Stuttgarter Volksbank und der Liquidation der Handwerkerbank und der damit heraufbeschworenen Furcht vor der Solidarhaft ist neuerdings die Böblinger Gewerbebank e. G. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Das Grundkapital der Aktiengesellschaft, welches an die Stelle des seitherigen Mitglieder-Guthabens der Genossenschaft tritt, beträgt 150 000 M. eingetheilt in 500 Aktien zu 300 M., und kann später nach Bedürfnis durch Ausgabe neuer Aktien auf 300 000 M. erhöht werden. Dieses Kapital ist von 227 Mitgliedern der Genossenschaft gezeichnet wor-

den. Weit aus die meisten der übrigen Mitglieder, welche nicht Aktionäre sind, treten als stille Gesellschafter mit einem Kapital von 30 000 M. der Aktiengesellschaft bei. Rechnet man dazu den mit übergehenden Reservefonds von 20 000 M., so ergibt sich ein vorläufiges Grundkapital von 200 000 M. Die wenigen ausscheidenden Mitglieder erhalten 15 M. als ihren Antheil an dem Reservefonds ausbezahlt. Die Aktiengesellschaft führt die Geschäfte der 18 Jahre bestehenden Genossenschaft unter Wahrung der genossenschaftlichen Zwecke weiter.

**Albilingen O. B. B. 25. Novbr.** Von der großen und darum hochwillkommenen Einnahme, welche der Hopfenheuer den feinen Bau pflegenden Gemeinden gewährte, liefert unser Ort ein redendes Beispiel. Nach den amtlich erhobenen Notizen sind nemlich heuer auf hiesiger Markung an Hopfen gewachsen 844 Zentner, welche alle bis auf 3 kleine Parthien um den Preis von 260 bis 380 M. verkauft worden sind. Es berechnet sich der Gesamt-Erlös hievon zu dem Mittelpreis von 310 M. auf die Summe von 261 640 M. In dem Zeitraum vom 1. Oktober bis 15. November sind auf der hiesigen Post an die aus Nürnberg hier logirenden Hopfenhändler nebst einigen hiesigen Einkäufern 500 000 M. angekommen. In der gleichen Zeit sind auf dem hiesigen Telegraphen-Bureau 519 Telegramme ab- und eingelaufen.

**Crailsheim, 27. Novbr.** Jagdpächter Wacker in Gröningen hat in voriger Woche einen großen weißen Fuchs mit schwarzer Schnauze, schwarzen Ohren und schwarzer Ruthenspitze erlegt. Dieses gewiß seltene Exemplar wurde dem K. Naturalien-Kabinet Stuttgart einverleibt.

In Laupheim starb am 22. d. Mts. der älteste Bürger, B. Maier, im 93. Lebensjahre; von 17 Kindern sind noch 9, ferner 56 Enkel, 54 Urenkel und 3 Ur-urenkel, zusammen 122 Nachkommen am Leben.

Nachdem erst vor 6 Wochen ein Bathinger Gerber vom Heilsbronner Ledermarkt aus über den Ocean gegangen ist unter Zurücklassung seines Weibes und dreier unmiündiger Kinder, so ist im Laufe dieser Woche ein Metzger von da ebenfalls verschwunden und hat statt seiner Frau mit 2 Kindern seine Magd mitgenommen, um mit letzterer in der Neuen Welt sich einen neuen „sorgenlosen“ Heerd zu gründen.

**Vom Bodensee.** Ein Herr aus Zürich fuhr letzten Montag früh mit dem Dampfschiff von Lindau nach Romanshorn. Ungefähr halben Wegs glitschte er auf dem Verdeck aus, während er seine Geldtasche mit 2800 M. in Gold an der Hand hielt. Um das Gleichgewicht zu erhalten, schwang er die Arme, da stog ihm die Geldtasche aus der Hand in die Tiefe des Bodensees. Wer ihm das Geld wieder bringt, dem hat er 300 M. versprochen; es wird schwerlich Jemand den Versuch dieses „reichen Fischfangs“ machen.

#### (Unglücksfälle und Verbrechen.)

Am letzten Freitag büßte ein 6jähr. Knabe von Harras bei Wehingen unter eigenthümlichen Umständen sein Leben ein. Mit seinen Eltern im Walde Holz holend, wurde er von diesen mit einem ca. 3 m langen Tännlein, dessen Schwere seine Kräfte keineswegs überstieg, nach Hause geschickt. Nach Kinderart befestigte er seine Last an das um den Hals geschlungene Schälchen und bewegte sie auf diese Weise fort. In der Nähe von Harras angekommen, stürzte er an einem Abhang, rückwärts gegen das Tännlein und hierbei scheint ihm der Hals so zusammengeschnürt worden zu sein, daß der Ersticken eintrat. Unbaldige Befreiung aus der schrecklichen Lage und angelegte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

#### Deutsches Reich.

Die „Köln. Ztg.“ findet es bedauerndswerth, daß die Verwaltung unserer Gefängnisse soviel kostspieliger geworden ist. Diefelbe sagt: Seit acht Jahren hat sich die Zahl unserer Gefangenen (geradezu verdoppelt). Im Jahre 1874 saßen in den preuß. Gefängnissen 16 000 Verbrecher und jetzt 32 000. Das gibt zu denken. Dieser Tage hob ein Strolch, der zu einer Woche Gefängniß verurtheilt war, mit den Worten: „Acht Tage sind viel zu wenig,“ einen Stein auf und schleuderte ihn in die große kostbare Spiegelscheibe eines Ladens. Namentlich in der schlechten Jahreszeit betrachten unsere Bummel- und Gelegenheitsdiebe den Aufenthalt in einem Gefängniß als eine wünschenswerthe Sache. Immer aufs neue drängt sich die Frage auf, ob wir in der Humanität nicht zu weit gegangen sind und die Verbrecher in den Gefängnissen es nicht in mancher Hinsicht besser haben als die ehrlichen Leute, die von ihrer Hände Arbeit leben müssen, als namentlich manch armer Kleinbauer und Tagelöhner das ganze Jahr über.

**Koblenz, 24. Nov.** In unmittelbarer Nähe der Stadt vor dem Moselweihertor wurde gestern ein 16jähr. Mädchen, Dienstmagd eines hiesigen Bäckermeisters, mit durchschnittenem Halse und unter Umständen entseelt auf einem Acker gefunden, die auf eine schreckliche Greuelthat schließen lassen. Wie man der Frkf. Ztg. schreibt, wurde der Thäter in der Person des Bremfers Müller, verheirathet und Vater von 3 Kindern, am Bahnhofe verhaftet. Derselbe hat die That bereits eingestanden. Wie weiter verlautet, soll derselbe früher in Bochum stationirt gewesen sein.

**Aus Baden, 27. Novbr.** Von den bei Jugstetten Verunglückten sollen drei wegen Geistesstörung dem Irrenhause übergeben worden sein. Fünf andere sind zeitlebens erwerbsunfähig. Die Stadt Freiburg will den auf dem dortigen Friedhof beerdigten Opfern der Katastrophe ein Denkmal setzen lassen, zu welchem bereits mehrere Bildhauer ihre Zeichnungen eingereicht ha-

ben. Der nach dem Unglück suspendirte Zugführer ist wieder angestellt worden.

**Donaueschingen, 27. Nov.** Die Untersuchung gegen Stadtrechner Limberger hat nun ergeben, daß die Summe der unterschlagenen Capitalien 25 385 M. beträgt einschließlich 9800 M., die auf Grund gefälschter Schulbunden aufgenommen wurden. Außer den schon erwähnten, an Schollacher Bürger angestellten Falsifikaten im Betrage von 1000 und 2000 M. sind noch 2 andere über 2800 und 4000 M. zum Vorschein gekommen. Die sonstigen Unterschlagungen und Veruntreuungen belaufen sich auf ca. 300 M., so daß die Summe etwa 29 000 M. ausmacht. Es ist nicht mehr zu erwarten, daß die Untersuchung weitere Momente zu Tage fördern wird, welche genannte Summe wesentlich modifiziren dürften.

Nach der „K. Z.“ ist der angebliche Advokat in London, der in Deutschland nach den Erben eines gewissen Sprenger suchte, als Schwindler entlarvt. Es hatten sich auch in Baden Leute durch denselben pressen lassen.

#### Ausland.

Ueber die Ursachen der heurigen furchtbaren Ueberschwemmungen in Tyrol, besonders im Buxterthal, findet sich in dem vor trefflichen Werke von Dr. Ludwig Steub unter dem Jahreszeichen 1870 nachstehende bemerkenswerthe Auslassung: „Mehr noch als die Viehzucht regt der Holzhandel die Gemüther auf. Die Ausfuhr nach Italien soll eine ungeheure Bedeutung genommen haben und in die Bauern „eine völlige Wuth“ gefahren sein. Allenthalben häumen sich mächtige Holzlager auf, allenthalben erschallt das lärmende Kreischen der Sägmühlen. Die Obrigkeit suchte nach dem Jahre 1848 die Abholzung etwas zu verhindern, gab sie aber später, ermüdet durch den unermüdblichen Widerspruch der Buxterer, so ziemlich frei. Trotzdem liegen die Waldbesitzer, welche auch die geringste Beschränkung nicht ertragen wollen, in beständigem Streit mit den Forstämtern. Die Bauern haben sich mittlerweile üppige Sitten angewöhnt, legen sich Wein in den Keller und leben wie die Herren. Andererseits werden aber die Wälder immer lichter, die Bergabrußungen, die Lawinstürze, die Ueberschwemmungen der Wildbäche mehren sich und zeigen sich immer gefährlicher. Das Brennholz steigt auch von Jahr zu Jahr im Preise. In der nächsten Generation werden die Buxterer in Pein und Leid verfallen und sich nach den schönen Wäldern sehnen, die sie so leichtfertig umgehauen. Die Warnungen der Weisen, die ihnen die kommende Noth vorherzusagen, verhallen unbeachtet. Das Volk will nicht an die Zukunft denken.“ Die Prophezeiung hat sich in schreckenerregender Weise erfüllt.

**In Paris** wurde letzten Freitag Abend 6 Uhr der „königliche Schatz“ in der Kathedrale von Saint Denis gestohlen. Die Diebe haben an 60 Schlösser aufgebrochen und 35

#### Stern und Irrlicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Aber einmal kam doch ein trockener Tag, an dem die Sensen von der ersten Frühe an emsig durch das umstinkende Korn blitzten und ihm folgte ein weicher, windstiller Abend, so schön und lockend, daß er selbst Geerdts unwiderstehlich von den Büchern hinauszog. Weit hin schlenderte er durch die lange Dämmerung umher, und der Mond ging auf und goß sein stilles Silber über die Erde. Da saß im rinnenden Licht etwas Dunkles an einem Rain, wie ein einsames Feldthier, daß die Augen des Vorüberkommenden aufstugten. Dann war's eine weibliche Gestalt und ward ihm erkennbar, und darauf zuschreitend rief er:

„Bera!“

Sie war's und er fragte, was sie so spät hier allein noch treibe.

„Ich war nicht allein,“ antwortete sie; er versekte:

„Mit wem denn?“

„Mit dir —“

Es entfloß ihr auf seine Frage und sie fügte rasch hinterdrein:

„Nur nicht heut, sondern ein Jahr ungefähr ist's her. Steh dort, kennst du sie noch? Du wolltest zu ihr, doch du mußtest umkehren!“

Er wandte den Kopf — vom Mond beglänzt stand drüben die weiße Birke, die damals der verwehende Nebelschleier überweht und enthüllt hatte. Unwillkürlich antwortete er:

„Glaubst du, daß es auch heut noch so wäre?“

„Versuchs, dann weißt du's!“

Doch er setzte sich zu ihr auf den noch von der Sonne lau durchwärmten Rain. Sie schwiegen eine Weile beide, darauf hub er an:

„Ja, ich weiß es, wie gestern. Du hat'st mich, ich möchte nicht gehen, und da kam das Rollen des Juges und dann geschah's! Nun ist's ein Jahr —“

Die Luft war so lind und das Mondlicht so traumhaft, der Knabe hielt inne und sah dem Mädchen mit seltsam glänzenden Augen ins Gesicht. Dazu fuhr er fast flüsternd fort:

„Ich möcht's einmal sagen — und wem sollt' ich's, als dir? Weißt du, Bera —?“

„Was?“

„Nichts!“

Ein Summen des Nachtwindes hatte den Wipfel einer Eiche gerüttelt, die einsam neben ihnen vom Rain aufstieg, daß Geerdts Blick erschreckt aufstog. Er schüttelte den Kopf und wiederholte schnell:

„Nichts, es war thöricht. Gehst du mit mir? Komm! Es ist spät und ich muß noch arbeiten.“

Sivera stand schweigend auf und gieng neben ihm her, bis sie an eine Gabelung des Weges gelangten, die links zum Birkenhof, rechts zur Behausung des Mädchens entlang führte. Dort hielt sie an und sagte:

„Du hast wohl nicht Zeit, mich erst noch zu begleiten —“

„O doch — es ist ja nicht weit —“

„Kein,“ fiel sie ein, „die Zeit ist anders geworden und die, in der du es thatest, weit hinter uns. Aber darf ich heut' noch einmal wie früher die Wahrheit sagen?“

Er entgegnete ungewiß: „Warum solltest du's nicht immer? Du heißt ja danach.“

„Was meinst du damit?“

„Deinen Namen. Bera ist lateinisch und heißt „die Wahre!““

Gegenstände von unschätzbarem Werthe mitgenommen. Als der Wächter wie gewöhnlich zu Nacht speiste, überstiegen die Diebe das Gitter zum Chorschrank, öffneten mit Dietrichen drei Thüren, die in die Basilica führten, und zerbrachen die Glasscheiben an den Vitruven, welche die Kostbarkeiten, die von den frühern Königen herrührenden und die seit den letzten hundert Jahren von den großen Familien gestifteten, bargen. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich zwei sehr kostbare Monstranzen in massivem Silber, von denen eine 1,30 m lang ist, 6 Abendmahlstische, 3 Paar Rauchfässer in eiselirtem Silber von ausgezeichneter Arbeit, 7 Patenen, 7 Königskronen mit Edelsteinen, von denen vier vom Herzog von Bourbon, von den Töchtern Ludwigs XV. und von Ludwig XVIII. getragen wurden. Die übrigen Sachen haben gleichfalls einen hohen Kunstwerth. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Paris, 28. Nov. Gambetta verwundete sich gestern Früh beim Gebrauch eines Revolvers an der Hand; es ist indeß nur eine unbedeutende Fleischwunde.

Petersburg, 26. Nov. Mehrere Studenten der Dorpater Universität empfingen Proklamationen in deutscher Sprache aus Genf, die zu einer Revolte auffachen sollten. Die Partei erwartete einen allgemeinen Studenten-Aufstand. Eine Deputation von 100 Studenten begab sich sofort zum Rektor der Universität, um denselben von dem Ereigniß Mitteilung zu machen.

Kairo, 27. Nov. Die für die Polizei angeworbenen Ausländer werden voraussichtlich wieder in ihre Heimath gesandt werden.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 27. Nov. (Mehlbörse.) Preise per Sack von 100 Kilogr., Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten:

Mehl Nr. 0	34 M. 50 bis 36 M. —
Nr. 1	32 M. 50 bis 34 M. —
Nr. 2	31 M. — bis 32 M. —
Nr. 3	29 M. — bis 29 M. 50
Nr. 4	24 M. — bis — M. —

Der Verkehr in Mehl war abermals unbedeutend bei wenig veränderten Preisen. An heutiger Börse sind von inländ. Mehl 780 Sack als verkauft zur Anzeige gekommen.

Stuttgart, 27. November. (Landesproduktionsbörse.) In letzter Woche regnete es bei relativ milder Temperatur täglich, so daß Flüsse und Bäche wiederholt ihre Ufer überspülten; auch gestern und heute findet dieses Wetter seine Fortsetzung. Wenn uns auch fast jährlich der Monat November als schmutziger Geselle lästig wird, so übertreibt er heuer in unleidlicher Weise und man sehnt sich allgemein nach trockener kalter Witterung. Im Getreidegeschäft ist keine Aenderung zu verzeichnen, guter Weizen blieb angenehm und preis haltend, beschädigte Waare wird erst Nehmer finden, wenn einige trockene Wochen auf sie eingewirkt haben; Roggen und

Gerste bleiben vernachlässigt und schwach behauptet; für Haber zeigt sich ziemliche Nachfrage und es ist dies die einzige Getreidegattung, welche von unsern Landwirthen, wenn auch zu minderen Preisen, verwerthet werden kann. Der heutige Umsatz war ein mäßiger; viele Mäuler konnten in letzter Woche wegen Hochwasser ihre Mühlen nur zeitweise im Gange halten, weswegen ihr Weizenbedarf ein kleiner ist.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, ungar.	22 M. 25 bis 23 M. 50
do. russ.	23 M. — bis — M. —
Kernen	19 M. 50 bis 21 M. 80
Gerste, bayer.	18 M. 25 bis — M. —
do. ungar.	20 M. 50 bis — M. —
Haber	12 M. 80 bis 14 M. 20
Durchschnitts-Mehlpriese pro 100 Kg. incl. Sack bei Wagenladung für November.	
Mehl Nr. 1	33 M. — bis 34 M. —
Nr. 2	31 M. 50 bis 32 M. 50
Nr. 3	29 M. 50 bis 30 M. 50
Nr. 4	24 M. 50 bis 25 M. 50
Nr. 5	16 M. — bis 19 M. —
Kleie mit Sack	8 M. — bis 9 M. —

Magold, den 25. November 1882.

Neuer Dinkel	8 — 7 20	6 50
Haber	6 80	5 68
Gerste	8 50	7 95
Bohnen	8 50	8 32
Weizen	10 80	10 10
Roggen	9 60	9 42
Erbsen	— —	13 50
Linsen-Gerste	— —	7 50
Roggen-Weizen	— —	10 40

Calw, den 25. November 1882.

Kernen	— —	10 —	— —
Bohnen	— —	8 —	— —
Gemisch	— —	8 —	— —
Dinkel	7 50	7 36	7 —
Haber	6 —	5 48	5 20

Freudenstadt, 25. November 1882.

Weizen	10 50	9 88	9 25
Kernen	10 60	10 43	10 25
Haber	7 20	6 60	6 —
Mischelfrucht	— —	7 50	— —
Ackerbohnen	— —	10 —	— —
Linsen	— —	11 —	— —

In einem Stall in Böblingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Brackenheim, 27. Nov. Nach amtlichen Bekanntmachungen ist in einigen Orten des hiesigen Bezirks die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen.

### Vermischtes.

(Wie schlecht die Kartoffeln gerathen.) Einen höchst interessanten Beitrag zur Geschichte der diesjährigen schlechten Kartoffelernte im Rheinland liefert eine in dem Dorfe Holtum bei Gifelenz vorgekommene Thatsache. Die „Wuppertal Volksblätter“ erzählen, daß das Dienstpersonal eines dortigen Gutsbesizers, etwa 20 Personen, an einem Tage den Ertrag eines 1/2 Morgens bis auf die letzte Kartoffel verzehrte,

ohne daß Jemand sich der Unmäßigkeit schuldig gemacht hätte.

Die vielfachen Klagen darüber, daß das aus dem ausgewachsenen Getreide der heurigen Missernte hergestellte Brod äußerst schlecht ausbake, ein schlüffiges, sehr ungesundes Brod sei, veranlassen das „Bayr. Tagebl.“ auf ein in jeder Weise bewährtes Mittel hinzuweisen, um selbst aus stark ausgewachsenem Getreide noch ein gutes, gesundes, schmackhaftes Brod bereiten zu können. Dieses einfache Mittel besteht darin, daß man dem Mehl vor dem Eintheigen eine starke Zugabe von gewöhnlichem Kochsalz gibt und zwar auf je 3 Pfund Mehl 2 Loth Kochsalz. Man löst das Kochsalz in dem Wasser auf, welches man zum Einwirken des Mehles gebraucht. Das auf diese Weise bereitete Brod bäckt gut aus, wird nicht leicht schimmelig — wie es schlüffiges Brod so leicht wird — und es hat, wie ausdrücklich hervorzuheben ist, einen guten, keineswegs salzigen Geschmack.

(Neuentdecker Krankheitsherd.) Man hat die Aborte, die Zimmerwände, die Möbel, die Bettwäsche und Kleider — kurz alles mögliche desinfiziert, nur an die Fußböden hat niemand gedacht. Dort aber, nämlich in der Füllung der Zimmerböden, befinden sich die gefährlichsten Ansteckungsherde, die man sich denken kann. Das Füllmaterial eines Neubaus, das aus Kohlenasche, Lumpen, Haaren, Knochen u. s. w. bestand, ergab einen solchen Stickstoffgehalt, als wenn 3000 menschliche Leichen unter den Fußböden begraben gewesen wären. Der unsauberste Straßenboden ist bezüglich des Stickstoffgehaltes noch vorzüglich zu nennen im Verhältnisse zu der Bodenfüllung vieler Neubauten. Man kann kaum eine bessere Methode erfinden, den Unrat aus menschlichen Wohnungen und die Krankheitsstoffe von Jahrhundert zu Jahrhundert in den Wohngebäuden anzusammeln und aus niedrigeren Bauten in neue mit allen Gefahren überzuführen, als dieses von altersher geübte Verfahren. Baukunst ist vom hygienischen Standpunkte das schlechteste Material, welches überhaupt in Anwendung kommen kann.

(Die Zündhölzer), deren Nichtvorhandensein uns jetzt fast undenkbar ist, feiern in diesem Jahre erst ihr fünfzigjähriges Jubiläum. Sie wurden im Herbst 1832 von einem gewissen Congrebe erfunden und hat sich seitdem der Verbrauch derselben derart gesteigert, daß gegenwärtig in Europa gegen 50 bis 60 000 Menschen leben, welche sich von dem Ertrage der Fabrikation von Zündhölzern ernähren.

(Die Philosophie des Kausches.) Ein gutmüthiger Trunkenbold wackelt durch die Straßen, indem er folgenden optimistischen Gedanken Ausdruck gibt: „Die Reichen — ha, die Reichen! Was können die machen? Sie können auch nicht betrunken sein, als wir!“

(Auch ein ärztliches Honorar.) Ein Arzt in Oregon, der das Kind eines Indianers behandelte, wurde von letzterem erschossen, weil das Kind starb.

„Den Namen hast du mir nur gegeben und er paßt nicht mehr. Nur jetzt soll er's noch einmal; du brauchst mir nichts zu antworten.“

Sie schwieg bis er fragte: „Und was willst du mir sagen?“

„Weißt du's nicht?“

„Nein.“

„Du willst nicht Pastor werden, Geerd, wie dein Vater und die Leute glauben.“

Er wollte stotternd antworten und hub an: „Wie kommst du — warum sollt' ich nicht —?“ Doch ihre großen braunen Augen sahen ihn nur noch einmal stumm im Mondlicht ins Gesicht, dann schüttelte sie die Stirn und gieng rasch allein den Weg zu ihrer ärmlichen Heimath entlang.

Sie sahen sich noch gar manches Mal wieder seit dieser Mondnacht und verkehrten in freundlicher Weise mit einander, aber niemals berührte Sivera Corde den letzten Satz, welchen sie damals gesprochen. Geerd brauchte nicht zu erwiedern, denn sie fragte nicht; aber sie bedurfte auch keiner Antwort seines Mundes, denn seine Augen konnten dieselbe nicht verhehlen. Sie vermochten den ihrigen nicht wie sonst zu begegnen, lange Wochen nicht; dann kam ein Tag, an dem er ihr zum ersten Mal wieder ohne Scheu, grad' und ruhig ins Gesicht schaute. Doch am Abend dieses Tages lief Sivera Corde ins Feld hinaus, wo niemand sie sah und hörte und weinte bitterlich. Der wieder sicher gewordene Blick des Knaben, nachdem sie lange vergeblich gebangt, hatte sie nicht glücklich gemacht, denn deutlich hatte er geredet: „Was geht es irgend einen und auch dich an, was ich thun und lassen will!“

Und nochmals lag die herabgestiegene Sonne drüben über dem Ginsterkreis, die Felder leerten sich, eins um das andere, bis auch die langgraunige Gerste und der rothe Buchweizen verschwanden, der Herbst-

wind pfliff sein Lied auf der großen Hansflöthe der seufzenden Stoppelröhren.

Geerd Gebaur war im gleichen Verhältniß wie in den früheren Jahren emporgeschossen und stand hoch und schmüchtig fast wie ein Erwachsener da und im selben Maße hatte er die Schulung seines Verstandes nachgeholt, sich soweit die Kenntniß der griechischen und lateinischen Sprache angeeignet, daß der Pastor Bigelius ihn nichts mehr lehren zu können und ihn für die Sekunda eines Gymnasiums reif erklärte. Zum Besuch eines solchen rieth er die Hauptstadt an, wohin er Empfehlungen mitzugeben vermochte, doch zu seinem Befremden stieß er auf den hartnäckigsten Widerstand des Knaben, der mit Bestimmtheit dabei verharrte, nicht dorthin, sondern auf die gelehrte Schule einer anderen kleineren Stadt zu gehen.

Es war ein Wille desselben, so fest und unbeirrbar, wie derjenige, welcher ihn auf die bis jetzt erreichte Stufe seiner Bildung gebracht, und als der Oktober zu Ende gieng, nahm er aus der Hand seines Vaters den lang aufbewahrten Beutel mit Thalern in Empfang, den Jans Gebaur ihm mit einer Miene, die sein Gesicht nur bei der Predigt an hohen Festtagen anspragte, übergab. Dazu sagte er:

„Es war ihr Bestes, sie hätt's verdient, daß sie's noch wüßte. Ich bin ein einfältiger Mann, der dir nicht rathen und nützen kann; geh' mit Gott, Geerd, und bin ich nicht mehr da, wenn du wieder kommst, so wird der Birkenhof doch, will's Gott, noch hier stehen. So lange ich's mache, ist einer drauf, der für dich pflügt und erntet. Wenn ich's ihr einmal sagen kann, wird sie eine Freude dran haben.“

Der Knabe war sehr ergriffen und lächelte zum erstenmal in seinem Leben beim Abschied den Vater, der ruhigen Schrittes zur Hintertür hinausgieng und sich an seine gewohnte Tagesarbeit begab. (Fortf. f.)



Altenstaig.  
 Ich empfehle in neu angelieferter  
 frischer, schöner Waare  
**Erbsen, Bohnen, Linsen,**  
**Gerste & Reis,**  
 sowie gut abgelagertes  
**Leinöl, Salatöl & Erdöl**  
 zu den billigsten Tagespreisen.  
 Die Herren Gastwirthe und  
 Hausfrauen mache ich auf obiges  
 besonders aufmerksam mit dem  
 Bemerkten, daß ich bei Entnahme  
 von 5 Pfd. und darüber die  
 Preise noch entsprechend ermäßige.  
**J. G. Wörner.**

Altenstaig.  
**Hente Donnerstag & Freitag**  
**Mehlsuppe**  
 wozu freundlichst ein-  
 ladet  
 Pfeifle z. Blume.

Altenstaig.  
 Unterzeichneter verkauft ein Quan-  
 tum  
**Stroh**  
 von etwa 60 Str.  
**Kentschler,**  
 Spinnermeister.

Spielberg.  
**Fahrniß-Verkauf.**  
 Johannes Hauser, Fuhrmanns  
 Witwe  
 verkauft am  
**Donnerstag den 30. d. Mts.**  
 Nachmittags 1 Uhr  
 in ihrer Wohnung:  
 einen spännigen Wagen mit  
 eisernen Achsen, einen neuen  
 spännigen Fuhrschlitten, ver-  
 schiedenes Pferdegeschirr, Ket-  
 ten, 1 Griff u. s. w.

**Das gesandte Buch**  
 hat mir große Dienste ge-  
 leistet, denn nicht nur ich,  
 der schon alle Hoffnung  
 aufgegeben hatte, sondern  
 auch viele Bekannte ver-  
 danken der Befolgung  
 seiner Rathschläge die  
 Wiedererlangung der Ge-  
 sundheit u. s. — So schreibt  
 ein glücklich Geheilte über  
 das reich illustrierte Buch  
 „Dr. Aicy's Heilmethode.“  
 In diesem vorzüglichen,  
 544 Seiten starken Werke  
 werden die Krankheiten  
 nicht nur beschrieben, sondern auch  
 gleichzeitig solche Heilmittel ange-  
 geben, welche sich thätig bewährt  
 haben, so daß der Kranke vor un-  
 nützen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein  
 Leidender sollte veräumen, sich dies  
 schon in 135. Aufl. erschienene Buch  
 anzuschaffen. Dasselbe wird auf  
 Wunsch gegen Einsendung von 1 Mk.  
 20 Pfg. franco von Richter's Ver-  
 lags-Anstalt in Leipzig versandt.

Altenstaig.  
**Erdöl**  
 sehr billig  
 sowie  
**Schweineschmalz**  
 bei **M. Raschold.**

Altenstaig.  
**Kriegerverein & Liederkranz.**  
 Da sich die beiden Vereine gegenseitig zu einem gemeinsamen Zu-  
 sammengehen der  
**Gedächtnisfeier der Schlachten bei Champigny und**  
**Villiers**  
 vereinigt haben, werden sämtliche Mitglieder beider Vereine, besonders  
 auch die H. Ehrenmitglieder sowie Freunde der Sache auf  
**Donnerstag den 30. Novbr. (Andreasfeiertag)**  
 Abends 7 Uhr  
 zu einer geselligen Unterhaltung in die Wirthschaft zur „Blume“  
 freundlichst eingeladen.

Altenstaig.  
**Anzeige & Empfehlung.**  
 Mache hiermit einem verehrlichen Publikum in Stadt und Land die  
 ergebene Anzeige, daß ich mich hier als  
**Herrenkleidermacher**  
 niedergelassen habe und empfehle mich zahlreichen Aufträgen mit dem  
 Bemerkten, daß ich für passenden und neuesten Schnitt garantire. Prompte  
 und billige Bedienung zusichernd, erseuche um geehrtes Wohlwollen und  
 zeichne  
**Hochachtungsvoll**  
**H. Bühler,**  
 wohnhaft im Hause des Hrn. Küfer Keppler.  
 Zugleich mache darauf aufmerksam, daß bei mir eine  
**reichhaltige Musterkarte**  
**in Berlin und Kammgarnstoffen**  
 zur Einsicht aufliegt.  
 Der Obige.

**Wichtig für spar-  
 same Hausfrauen.**

Allen Hausfrauen, die verbläute Kleidungsstücke aller  
 Gewebe, sowie Wollgarn, Leinen u. auf leichteste Weise  
 wirklich schön und echt (dabei sehr billig) in 1/2—1 Stunde  
 färben wollen, empfehle meine präp. giftfreien Farben  
 für Hausgebrauch in Päckchen à 25 und 10 Pfg. detail.  
 Jedes echte Päckchen trägt obenstehende Schutz-  
 marke, worauf zu achten, da viele werthlose Nachahmungen  
 im Handel.

**Wilh. Brauns, Quedlinburg.**  
 Fabrik giftfreier Farben.  
 Niederlage hält in Altenstaig Herr Apotheker  
 Schiler.

**Universal-Catarrh- und  
 Husten-Bonbons.**  
 Paquet à 15 Pfg.  
 von **E. O. Moser & Cie. in Stuttgart.**  
 Zu haben bei Herren **C. D. Beerli, Chr. Burghard** und  
**C. Walz in Altenstaig.**

NEUE (13.) UMGARBEITETE 11. TE AUFLAGE.  
**Brockhaus'**  
**Conversations-Lexikon.**  
 Mit Abbildungen und Karten.  
 Preis à Heft 50 Pf.  
 240 HEFTE ODER 18 BÄNDE.  
 VIERHUNDERT TAFELN.  
 JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 1/2 MALB-RANZ 9 1/2 M.

**Keine Zahnschmerzen  
 mehr!**  
**1000 Mark**  
 zahlen wir Demjenigen, wel-  
 cher bei Gebrauch von Gold-  
 mann's Kaiser-Zahnwasser  
 jemals wieder Zahnschmer-  
 zen bekommt. Einziges Mit-  
 tel zur Erhaltung schöner,  
 weisser und gesunder Zähne  
 bis in das späteste Alter.  
**S. Goldmann & Co.,**  
 Dresden, Marienstrasse 20.  
 In Altenstaig nur allein  
 echt zu haben bei  
**W. Rieker.**

Altenstaig.  
 Gutes  
**Sabermehl**  
 ist wieder zu haben bei  
**J. Hartmann,**  
 Bäcker.

Altenstaig.  
**Mohair-(Gis)Wolle**  
**Zug-Wolle**  
**Streich-Wolle**  
**Ringel-Wolle**  
**Ternaux-Wolle**  
 in allen Farben  
 empfiehlt  
**C. W. Lutz.**

**Filzschuhe mit Filzsohlen.**  
**Filzschuhe mit Filz- u. Ledersohlen**  
**Filzschuhe mit genagelten Sohlen**  
**Filzschuhe mit Ledersohlen und**  
**Rüben**  
**Filztiefele für Kinder.**  
**Filztiefele mit Holzsohlen.**  
**Litzen und Selbstdschuhe**  
 bei Obigem.

**Visitenkarten**  
 sind von Alt und Jung stets  
 erwünschte  
**Geschenke.**  
 Solche werden hübsch und  
 billig angefertigt in der Buch-  
 druckerei von  
**W. Rieker.**

Altenstaig.  
 5 große guterhaltene  
**Porfenster**  
 hat aus Auftrag zu verkaufen.  
**Christian Dietsch,**  
 Rothgerber.

**Die Revierpreise**  
 des Forstamts Altenstaig pro 1882/83  
 sind gedruckt und kann das Exemplar  
 à 10 Pfg. bezogen werden von der  
**W. Rieker'schen**  
 Buchdruckerei.

Frankfurt a. M. den  
 vom 28. November 1882.  
 20-Frankenstücke 16. 16 - 20  
 Englische Sovereigns 20. 28 - 33  
 Russische Imperiales 16. 68 - 73  
 Dukaten 9. 67 - 71  
 Dollar in Gold 4. 16 - 20